

Dankbarkeit für die Gemeinde: 1. Thess. 1,2-10

Nörgelei bringt nichts!

Liebe Gemeinde, haben Sie auch den Eindruck, dass es immer weniger Mitarbeiter gibt und die Arbeit in den Gemeinden auf immer weniger Schultern verteilt wird. Die Belastung und die Verantwortung, die diese Schultern tragen werden zudem immer größer. Aber dennoch könnte sich die Kirche ja auch mal mehr um andere kümmern - um die Alten, die Kranken, die Armen, die Einsamen, usw. Stattdessen wird die Kirchensteuer in viel unnötiges Zeug gesteckt. Will man nach all der getanen Arbeit sonntags in den Gottesdienst kommen, um aufzutanken, gibt es gleich die nächste Abfuhr. Denn schauen Sie sich doch bitte mal um - wo sind die Menschenmassen, die wir an den Festtagen wie Weihnachten. Von der jüngeren Generation sind nur die Konfis da - und die müssen. Der Gottesdienstbesuch wird immer kläglicher. Wenigstens sind ja Sie heute hier.

Aber halt - so fängt man keine Predigt an. Das sind zwar alles Themen, die einem in Gesprächen sowohl mit internen als auch mit kirchenkritischen Menschen immer wieder begegnen, aber macht das wirklich unser Gemeindeleben aus? Ist das die ganze Wirklichkeit? Ich meine nein. Außerdem vermute ich, dass Sie nicht hierher gekommen sind, um die Klagen über die Kirche zu hören - die begegnen Ihnen im Freundes- und Bekanntenkreis wohl eh schon früh genug. Meist sogar von denen, die einfach nur beobachten. Für solche Fälle habe ich da ein schönes Zitat gefunden: "Wer Grund zu solcher Unzufriedenheit zu haben meint, der muss den Vorwurf zunächst an sich selber richten – und zwar verstärkt an sich selbst richten! – und dann seinen eigenen Beitrag, sein eigenes Mitarbeiten und Engagement in dieser Kirche darauf ausrichten, dass hier Änderungen eingeleitet werden und bessere Lösungen zustande kommen. Nicht in der Distanz zur Kirche, sondern durch Mitwirkung und aktive Teilnahme am kirchlichen Leben werden Zustände, die zu kritisieren sind, überwunden und notwendige Veränderungen erreicht" (Kurt Scharf). Gehe ich dankbar durch´s Leben, hat das positiven Einfluss auf mich und auf andere. Sage ich danke, bekomme ich auch etwas zurück.

Deshalb fange ich jetzt einfach noch mal an mit meiner Predigt!

Danke, dass es Euch gibt!

Liebe Gemeindeglieder, schön, dass es Euch gibt und Ihr alle heute in diesen Gottesdienst gekommen seid. So können wir Gemeinschaft erleben, zusammen singen, können zusammen beten und sogar andere mit unserer Fürbitte mittragen. Sind Sie Gott auch so dankbar dafür, dass sich jedes Jahr Jugendliche im Konfirmandenunterricht mit dem Glauben auseinandersetzen - egal aus welchen Gründen sie sich auch immer angemeldet haben mögen? Oder denken wir an die zahlreichen Gruppen und Kreise, die sich nach den Ferien endlich wieder regelmäßig treffen werden, um über Gott nachzudenken. Es ist schön, zu sehen, wie viele Menschen sich auf so unterschiedliche Art und Weise ehrenamtlich engagieren und darin ihre Berufung finden. Menschen, die für andere da sind und deren Dienst am Nächsten so unendlich wertvoll ist. Vielleicht gehören Sie ja auch zu diesem unersetzlichen Kreis von Menschen. Schauen Sie sich doch einmal um, vor, hinter und neben ihnen sitzt eine Gemeinde der "Kinder Gottes" - geliebt von Gott und angespornt durch den Glauben an ihn. Als solche stellen wir unser Handeln unter Gottes Wort und tragen es auch über unsere Gemeindegrenze hinaus - auf ganz vielfältige Weise: in Wort und Tat, im Zuhören oder Reden, im Musizieren, im Kümmern, kreativ sein oder für den anderen beten. Selbst die Kreise, die das Wort Gottes nicht so offensichtlich in den Mittelpunkt stellen, sind doch dadurch motiviert. Welch ein grandioser Grund, sich freuen und dankbar zu sein. Und vielleicht fällt uns ja noch etwas ein, was wir verbessern oder erneuern können und setzen es gleich in die Tat um - positiv motiviert, dankbar für das, worauf ich aufbauen kann.

Liebe Gemeinde, so hinzusehen, solchen Dank zu empfinden hat etwas damit zu tun, den anderen mit den Augen Gottes zu sehen. Gott traut den Menschen in der Gemeinde etwas zu, sie sind ihm wichtig. Er traut Ihnen - jedem Einzelnen, der hier ist und all seinen Kindern zu, dass sie Glauben, Liebe und Hoffnung hervorbringen. Ich will die Probleme gar nicht wegreden. Diese gibt es, aber ich will positiv an ihnen arbeiten. Ich will mich an den vielen tollen Dingen erfreuen und dankbar sein, anstatt immer nur negativ die Sachen zu beklagen, die schief laufen. [Wössingen: So ist es ein großer Segen, dass hier in Wössingen so viele Menschen musikalisch sind, dass wir einen Organisten haben, der die Gottesdienstbesucher beim Lernen neuer Lieder unterstützt und wir jeden Sonntag jemanden zum Orgeln finden, der uns bei den

Liedern begleitet. Schön, dass wir einen KGR haben, der sich engagiert und motiviert ist - das habe ich auf der Rüste gestern wieder einmal erleben können. Das sind nur wenige Beispiele, wofür ich unendlich dankbar bin und spüre wie Gott hier immer wieder an uns wirkt.]

Mit den Augen Gottes

Wenn man mit den Augen Gottes anfängt, die Menschen zu betrachten, dann öffnet sich auch der Blick für die Dinge, die man sonst gerne vergisst oder übersieht. Dann sieht man auf einmal ganz viel, wofür man dankbar sein kann. Dann kritisiere ich am meinem Mitschüler vielleicht nicht immer nur, dass er sich etwas uncool kleidet, sondern staune über seine Fähigkeit mathematische Zusammenhänge zu begreifen und bemerke, dass er zudem noch ein sehr guter Erklärer sein kann. Dann gönne ich dem Kollegen die Beförderung und freue mich daran, dass ich in seinem aufstrebenden Team mitarbeiten darf. Dann klage ich nicht über mangelnde Gottesdienstbesucherzahlen, sondern bin dankbar für jedes Mal, wenn Menschen in der Kirche sind, besonders freue ich mich die zu sehen, die sonst selten oder nie kommen und heiße sie herzlich willkommen in unserer Mitte. Wenn man dagegen mit einem Blick die Menschen betrachtet, der nur Forderungen stellt, immer das Maximum will, immer vergleicht mit dem, wie es früher war, dann sieht man nur die Defizite und Fehler. Dann kann es leicht geschehen, dass man hart und verbittert wird. Man nimmt anderen die Lust und die Möglichkeit, sich zu entfalten. Der Blick auf die Defizite lähmt, der Blick Gottes aber, der uns Menschen etwas zutraut, der uns ansieht als liebenswert, der baut auf. In diesem Blick möchte ich mich auch einüben und freue mich über jeden, der mitmachen möchte - ganz freiwillig, ohne Hintergedanken.

Hinzu kommt, dass positive Erfahrungen überwiegend mit Gegenseitigkeit zu tun haben. In der Regel redet der Dankbare von einem erfreulichen Gegenüber und umgekehrt. Auch bei Paulus finden wir diese Gegenseitigkeit und großartige Dankesworte. Stellen wir die Geschenke des Heiligen Geistes als dankbar in den Vordergrund, so befinden wir uns in gut biblischer Tradition. Seien wir dankbar für die Gemeinde - mit all ihren Ecken und Kanten, mit all ihrem unverwechselbaren Charme, den Eigenheiten, Schwerpunkten und dem, was die Menschen hier richtig gut können. Empfinden wir Freude über die vielen Begegnungen, die in einer Kirchengemeinde möglich sind, über das Wechselseitige, von dem was ich an

Engagement hineinstecke und was ich an Kraft, Halt und Zusammenhalt immer wieder erfahren darf. Paulus erinnert in unserem heutigen Predigttext an die Erwählung der Gemeinde durch Gott. Diese Wahl wird in den Menschen und ihrem Tun zur Wirklichkeit. Die frühchristliche Gemeinde wartet auf Christus und soll dabei das Werk des Glaubens, die Liebesmühe und die Geduld der Hoffnung weiter gemeinsam einüben. Gott aufmerksam dienen, dieser Auftrag hat noch kein Ende, sondern gilt auch uns heute. Es ist ein tätiger Glaube, eine Liebe, die sich einsetzt und eine geduldige Hoffnung, die wir ausstrahlen, wenn wir durch die Augen Gottes, auf den anderen blicken. Nicht die bedrohliche schlechte Zukunft, in der unsere Gemeinde den Bach runter geht, ist das Maß aller Dinge, sondern der rettende Gott. Paulus Text will uns nicht aufzeigen, wie schlecht unsere Gemeinde dasteht im Gegensatz zur Gemeinde damals - ganz am Anfang des Christentums. Paulus will uns motivieren - dankbar zu sein, für all das, was Gott uns hier in unserer Ortsgemeinde immer wieder schenkt, was er uns zuteilwerden lässt. Viel zu selten danken wir von Herzen, nehmen wir uns doch ein Beispiel an Paulus und seinem Brief an die Gemeinde von Thessalonichi:

1. Thess. 1,2-10

2 Wir danken Gott immerzu für euch alle, wenn wir in unseren Gebeten an euch denken.

3 Vor unserem Gott und Vater erinnern wir uns stets voll Dank daran, was als Frucht eurer Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn, bei euch herangereift ist: wie bewährt euer Glaube ist und wie aufopfernd eure Liebe und wie unerschütterlich eure Hoffnung.

4 Gott liebt euch, Brüder und Schwestern,^D und wir wissen, dass er euch dazu erwählt hat, ihm zu gehören.

5 Denn als wir euch die Gute Nachricht verkündeten, geschah das nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten, in denen sich die Macht Gottes zeigte, mit dem Beistand des Heiligen Geistes und mit voller Überzeugung. Ihr wisst ja, wie wir unter euch gelebt und gewirkt haben, um euch die Rettung zu bringen.^a

6 Ihr aber seid unserem Vorbild gefolgt und damit dem Vorbild unseres Herrn. Obwohl ihr schwere Anfeindungen ertragen musstet, habt ihr die Botschaft mit der Freude angenommen, die der Geist Gottes schenkt.^a

7 So seid ihr ein Vorbild für alle Glaubenden in Mazedonien und Achaia geworden.

8 Und nicht nur dorthin ist die Botschaft des Herrn von euch aus gelangt; es hat sich auch überall sonst herumgesprochen, dass ihr euch Gott zugewandt habt. Wir brauchen niemand etwas davon zu erzählen.a

9 Wo wir auch hinkommen, sprechen sie davon, was für ein segensreiches Wirken wir unter euch entfalten konnten. Überall erzählen sie, wie ihr euch von den Götzen abgewandt habt, um dem wahren und lebendigen Gott zu dienen –a

10 und wie ihr nun vom Himmel her seinen Sohn erwartet, den er vom Tod auferweckt hat: Jesus, der uns vor dem bevorstehenden Gericht rettet.

Liebe Gemeinde, schön, dass es Euch gibt. Dafür danke ich Gott ganz persönlich.

AMEN.